

Gesehen Gelesen Gehört

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **20 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Mani Matter Ausstellung

Die Ausstellung, die wir in Heft 2/11 besprochen haben, gastiert von 31.3.2012 bis 16.9.2012 im Forum Schweizer Geschichte Schwyz und danach im Historischen Museum Bern (Oktober 2012 bis Februar 2013).

Peter von Matt, «Deutsch in der Schweiz»

In seinem neuen Buch «Das Kalb vor der Gotthardpost. Zur Literatur und Politik der Schweiz» (München 2012, Hanser Verlag) veröffentlicht Peter von Matt einen Vortrag, den er an einer Veranstaltung zur sprachlichen Weiterbildung der Abteilung Information von Radio DRS gehalten hat. Er beginnt mit den trafen Sätzen: «Die Muttersprache der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer ist Deutsch. Die Muttersprache der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer ist nicht der alemannische Dialekt und nicht das Schweizer Hochdeutsch, sondern beides zusammen. Die Muttersprache der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer ist also Deutsch in zwei Gestalten.»

«Der Dialekt isch in höchem Mass bedroht»

Lucien Scherrer, Regionalredaktor der Zürichsee-Zeitung, besucht als Berichterstatter häufig Gemeindeversammlungen.

Eigentlich ist es ja nett, dass sich alle darum bemühen, unsere Mundart zu pflegen. So freut es mich jedes Mal, wenn die Wetterfeen des Schweizer Fernsehens mit grossen Äuglein aufziehendes «Quöugwüuch» (für deutsche Leser: Quellwolken) ankündigen oder vor Stürmen warnen, die «gogechute» kommen. Und es ist auch nichts daran auszusetzen, dass an Gemeindeversammlungen oder öffentlichen Diskussionsrunden Dialekt gesprochen wird. Schliesslich ist die Mundart unsere Umgangssprache, und wer hier lebt, sollte sie verstehen.

Bloss treibt die Liebe zum Dialekt zuweilen etwas seltsame Blüten. Dann nämlich, wenn etwas als Dialekt verkauft wird, was in Tat und Wahrheit ein deutsch-schweizerisches Kauderwelsch ist. Die Rede ist hier nicht von Ausländern, besonders deutscher Zunge, die versuchen, Schweizerdeutsch zu sprechen und dabei in die «Fränkli»-Falle tappen. Denen seien Fehler verziehen - es ist ja nicht ihre Muttersprache. Nein, es geht hier um einheimische Behördemitglieder, Politiker, Pressesprecher oder Moderatoren, die eigentlich wissen müssten, was «Schwiizertüütsch» ist.

Allzu oft sondern diese Leute aber Dinge ab wie das hier: «Di hütig Schuel mues in höchem Mass bereit und i de Laag si, sich bsundere Aaforderige aazpasse und uf neu Herusforderige prompt und adäquat z reagiere.» Die prompte und adäquate Reaktion auf einen solchen Satz - er war an einer Gemeindeversammlung zu hören, an der ein Behördemitglied über Schulsozialarbeit referierte - wäre natürlich, «Uufhöre mit dem Seich!» zu rufen und dem «Schnurri» auf der Bühne «Tätsch» anzudrohen.

Denn dieses «Herausforderungs-» und «Massnahmen»-Gesülze, das Verwaltungen und Sozialarbeiter so lieben, ist ja schon in der Schriftsprache eine Zumutung. Wird sowas dann aber auch noch auf Schweizerdeutsch übersetzt, stehen einem die Haare zu Berge. «Ich mues mich bsundere Aaforderige apasse» - so redet doch kein Mensch! Und Schweizerdeutsch ist «in höchem Mass» und der andere Quatsch schon gar nicht. Genausowenig wie «E Person, die a de Versammlig teilgnaa hät, cha nur dänn Rekurs erhebe, wänn sie das bereits a de Versammlig aakündiget hat», wie der Gemeindepräsident am Schluss der besagten Versammlung von einem Blatt ablas. [...]

Zürichsee-Zeitung Bezirk Meilen, 5.11.2011.Seite 2